



INNSBRUCK

TÄTIGKEITSBERICHT
2019



COURAGE*
BERATUNGSSTELLE

INHALT

COURAGE STELLT SICH VOR Seite 3

VOM TRANSSEXUALISMUS Seite 6
(ICD-10) ZUR GESCHLECHTS-
INKONGRUENZ (ICD-11)

COURAGE IN ZAHLEN – INNSBRUCK Seite 12

MILESTONES Seite 18

FINANZEN Seite 20

FÖRDERSTELLEN Seite 21

AUSBLICK 2020 Seite 22

www.courage-beratung.at

COURAGE STELLT SICH VOR

Was ist COURAGE?

In einer vielfältigen Gesellschaft ist die Beratung und Begleitung homo- und bisexuell orientierter Frauen, Männer, Jugendlicher, Trans*Gender- und inter*geschlechtlichen Menschen sowie deren familiäres Umfeld wesentlich für die gesundheitliche Chancengleichheit. Die spezifische Thematik erfordert grundlegende Kenntnisse dieser Lebensweisen und der damit verbundenen Unsicherheiten und Ängste.

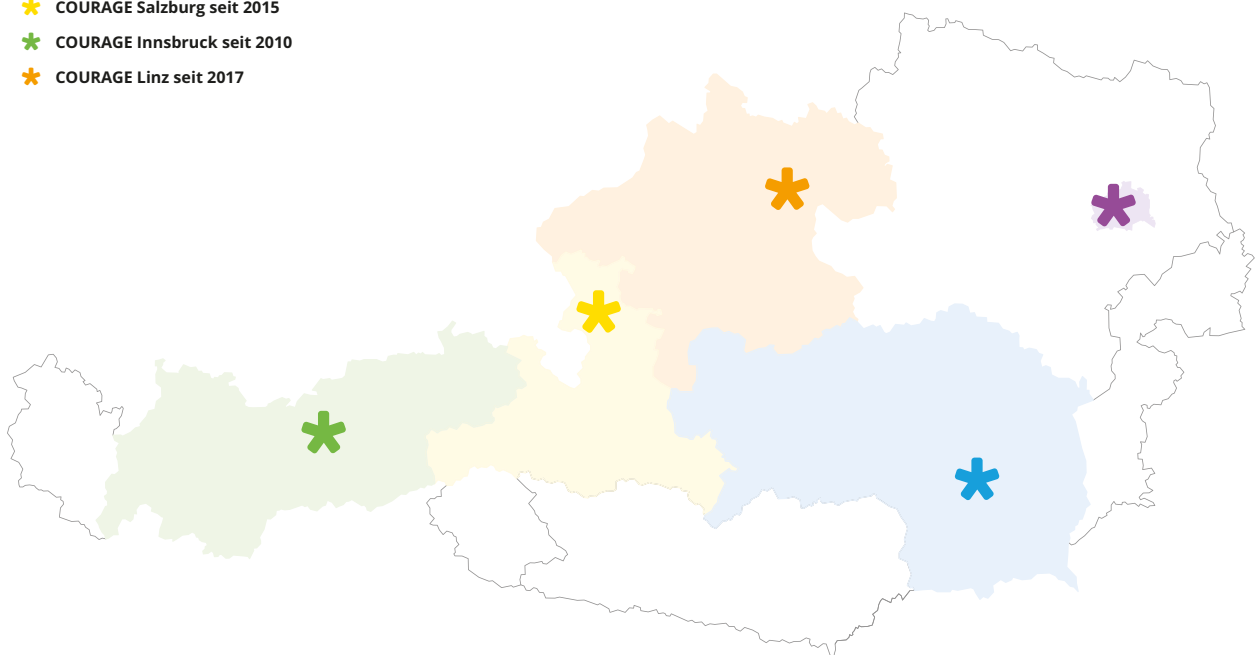
COURAGE Beratungsstellen

Die „Partner*innen-, Familien- und Sexualberatungsstelle COURAGE“ wurde im Jahr 1999 in Wien gegründet. Seit dem Jahr 2000 ist „COURAGE“ eine nach dem Familienberatungsgesetz (FBFG) anerkannte Familienberatungsstelle für LGBTIQ*-Personen, ihre Familien, Partner*Innen und Angehörigen. Bis zum Jahr 2009 gab es die Beratungsstelle COURAGE ausschließlich in der Bundeshaupt-

stadt Wien. Seit 2009 gibt es in Graz und Innsbruck Beratungsstellen, seit 2015 die Beratungsstelle COURAGE Salzburg und seit 2017 die Beratungsstelle COURAGE Linz.

Es wird eine Gesamtvereinsbuchhaltung geführt, die jeweiligen Beratungsstellen werden in eigenen Kostenstellen verbucht und separat abgerechnet.

- ✱ COURAGE Wien seit 2000
- ✱ COURAGE Graz seit 2010
- ✱ COURAGE Salzburg seit 2015
- ✱ COURAGE Innsbruck seit 2010
- ✱ COURAGE Linz seit 2017



Schwerpunkte der COURAGE Beratungsstellen

Die COURAGE Beratungsstellen haben einen Diversity-Ansatz: In ihren Schwerpunktbereichen stehen sie jeglichen Menschen aller sexuellen Orientierungen und aller geschlechtlichen Identitäten professionell beratend zur Verfügung.

Wesentliche Schwerpunkte der Beratungsstellen COURAGE sind:

- * Sexualitäten und Beziehungen
- * gleichgeschlechtliche Lebensweisen
- * Trans*/Trans*Identitäten
- * Inter*Geschlechtlichkeiten
- * Regenbogenfamilien
- * Gewalt und sexuelle Übergriffe

Zielgruppen von COURAGE

Klient*innen können alle Betroffene, Mitbetroffene und Interessierte sein, die in ihren jeweiligen Familien und sozialen Systemen mit psychischen, sozialen, sexuellen und rechtlichen Problemen sowie Gesundheitsfragen konfrontiert sind.

Die klare Schwerpunktsetzung von COURAGE soll das Selbstverständnis und Selbstbild von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans*- und Inter*-Personen sowie deren Angehörigen fördern und eine Unterstützung der Klient*innen darstellen.

Das Beratungsangebot von COURAGE richtet sich an folgende Personengruppen:

- * Schwule, lesbische und bisexuelle Menschen
- * Trans*Gender-Personen
- * Intergeschlechtliche Menschen
- * Migrant*innen und deren relevanten Bezugssysteme
- * Sexuell missbrauchte Mädchen/Frauen und Burschen/Männer
- * Menschen, vor allem Jugendliche, in ihrer psychosexuellen Entwicklung bzw. Findung ihrer eigenen sexuellen Orientierung bzw. geschlechtlichen Identität
- * Menschen in Gewaltsituationen in homo- und heterosexuellen Lebensformen
- * Menschen in ihrem Identitätsfindungsprozess als eigenständige und gleichwertige Partner*innen in den vielfältigen Formen von Beziehungen, in Politik, Gesellschaft, Wissenschaft, Kirchen, Kultur etc.
- * Eltern, Angehörige ... (Stichwort: soziales Atom)
- * Professionelle Helfer*innen (Berater*innen, Psychotherapeut*innen, Sozialarbeiter*innen, Pädagog*innen etc.)
- * Multiplikator*innen aus anderen sozialen Einrichtungen und Institutionen
- * Peer Educators, v. a. im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit

COURAGE bietet Beratungen für Einzelpersonen, Paare, Familien und Gruppen im Einzel-, Familien- oder Gruppensetting an. Selbstverständlich sind Verschwiegenheit, Überparteilichkeit und Überkonfessionalität. Das multiprofessionelle Team der COURAGE besteht aus Berater*innen

der Fachbereiche Partner*innen-, Familien-, Lebens- und Sexualberatung, Psycho- und Sexualtherapie, Psychologie, Sozialarbeit, Pädagogik, Theologie, Psychiatrie und Neurologie, Rechtswissenschaften, Mediation, Supervision und Coaching.

Beratungsangebote der COURAGE

- * **Beratungsmöglichkeiten** | Persönlich/Telefonisch/Online
- * **Gruppen** | Selbsthilfe/Selbsterfahrung/Therapie
- * **Krisenintervention Beratungsformen** | Psychosoziale, Psychotherapeutische, Psychiatrische, Soziale und Pädagogische Beratung; Rechtsberatung
- * **Bildungsangebote** | Vorträge und Workshops/Fortbildungsseminare/Sensibilisierung, Aufklärung und Bildung bezüglich Sexualitäten, sexuelle Orientierungen, Trans*Identitäten, Beziehungsformen, Homo- und Transphobie, uvm.

Die Beratungsstellen COURAGE bieten in den genannten Schwerpunktbereichen kostenlose und anonyme Beratung an.

AUFKLÄRUNGS- UND BILDUNGSARBEIT

COURAGE leistet Aufklärungs- und Bildungsarbeit in Form von Workshops, Vorträgen, Seminaren, Öffentlichkeitsarbeit:

- * Aufklärung und Bildungsarbeit in Bezug auf sexuelle Vielfalt und Beziehungsformen/sexuelle Orientierungen und geschlechtliche Identitäten
- * Sexuelle Bildung im Sinne der Aufklärung und Prävention
- * Aufklärung und Prävention in Bezug auf sexuelle Gewalt
- * Förderung der gesellschaftlichen, rechtlichen und ökonomischen Gleichstellung, insbesondere von gleichgeschlechtlich empfindenden/lebenden Menschen sowie Trans*- und Inter*-Personen
- * Abbau von Diskriminierung und Gewalt sowie Gewaltprävention aufgrund von sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität
- * Abbau und Aufarbeitung internalisierter Homo-, Bi-, und/oder Trans*- und Interphobie
- * Umfassende Aufklärungs- und Bildungsarbeit zum Thema gleichgeschlechtliche und Trans* Gender Lebensweisen sowie Inter*Geschlechtlichkeiten (schulische/außerschulische Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Migrant*innen-Peergroups, Schulung von Peer Educators und Multiplikator*innen, Ausbildung von professionellen Helfer*innen, Medienarbeit ...)



VOM TRANSSEXUALISMUS (ICD-10) ZUR GESCHLECHTSINKONGRUENZ (ICD-11)

TRANS*IDENTITÄTEN – der Weg einer Entpathologisierung

Für den Großteil der Menschen ist die Übereinstimmung vom nach der Geburt zugewiesenen Geschlecht mit der empfundenen geschlechtlichen Identität völlig selbstverständlich. Diese als cisgender¹ bezeichnete Geschlechtsidentität ist aber nicht die einzige Möglichkeit, den eigenen Körper bzw. die eigene Gender*Identität wahrzunehmen.

Nicht alle Menschen fühlen sich in allen Aspekten ihres ihnen bei ihrer Geburt zugewiesenen Geschlechts wohl wie auch manche mit nicht eindeutigen Geschlechtsmerkmalen (chromosomal, anatomisch, und/oder hormonell) geboren werden. Diese Begebenheiten zeigen, dass es eine geschlechtliche Vielfalt gibt, die auch das konventionelle Verständnis der Geschlechterbinarität (Mann/Frau) überschreitet.

Trans*Identitäten² sowie Inter*Geschlechtlichkeiten sind vielfältig und bedeuten nicht immer, dass ein Mensch sich in Bezug auf seine Geschlechtsidentität ausschließlich als weiblich oder männlich empfindet und sich eindeutig zum anderen Geschlecht hin verändern will. Einige sind nicht binär, also weder männlich noch weiblich, oder sie erleben beide Anteile gleich stark und switchen zwischen den Geschlechtern (genderqueer, genderfluid ...).

Was ist Trans*?

Mit Trans* bzw. Trans*Gender bezeichnen sich sowohl Menschen, die in einem anderen Geschlecht leben, als ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, als auch Menschen, die sich gar nicht einer Geschlechtskategorie zuordnen können bzw. wollen, die Geschlechter wechseln oder sich mehreren Geschlechtern zugehörig fühlen. Manche streben körperverändernde Maßnahmen mittels einer gegen-geschlechtlichen Hormontherapie und/oder geschlechtsangleichenden Operationen an. Unter dem Begriff Trans*Gender fallen somit sehr unterschiedliche Menschen mit sehr unterschiedlichen Selbstdefinitionen und Biographien, die nicht unbedingt dieselben Erfahrungen teilen oder dieselben Interessen verfolgen. „Trans*Personen können Körper haben, die dem weiblichen oder männlichen Spektrum zugeordnet werden, aber auch dem Inter*Spektrum.“³ Die sexuelle Orientierung – also hetero-, homo-, bi- und pansexuell – ist davon unabhängig und kann sich im Verlauf einer Transition verändern oder gleichbleiben.

¹ Begriffe „cis“ und „trans“ kommen aus der lateinischen Sprache. Übersetzt bedeutet „cis“ diesseitig und „trans“ jenseitig.

² Das Sternchen* (Asterisk) soll die respektvolle Beachtung unterschiedlicher Lebensmöglichkeiten ausdrücken und ist als Platzhalter für möglichst viele bekannte und noch unbekannte Geschlechts* Selbstbeschreibungen zu verstehen.

³ Günther (2016): Günther Mari, Psychosoziale Beratung von inter* und trans* Personen und ihren Angehörigen. Ein Leitfaden, pro familia hintergrund, Frankfurt am Main 2016, S 8.

Was ist Inter*?

Die Begriffe Inter* bzw. Inter*Geschlechtlichkeit werden verwendet, wenn ein Mensch genetisch aufgrund der Geschlechtschromosomen und/oder anatomisch aufgrund der inneren und äußeren Geschlechtsorgane und/oder hormonell aufgrund der Produktion von Geschlechtshormonen nicht den Normen, die für das weibliche oder männliche Geschlecht festgelegt wurden, entspricht. „Die Merkmale können sich in den sekundären Geschlechtsmerkmalen wie Muskelmasse, Haarverteilung, Brüsten und Statur oder in den primären Geschlechtsorganen wie den Genitalien und/oder in chromosomalen Strukturen und Hormonen zeigen. Inter* kann auch eine Geschlechtsidentität sein, muss es aber nicht. Inter*Personen können eine männliche, weibliche oder trans* Identität haben.“⁴

Fast immer wurden Inter*Personen bereits in frühen Kindheitsjahren derart operiert, dass sie bezüglich ihrer Geschlechtsmerkmale einem Geschlecht eindeutig zugeordnet werden konnten. Eine Traumatisierung für viele, die sich später körperlich und/oder in ihrer innerpsychischen Geschlechtsidentität anders entwickelt haben.

Sprachgebrauch

Die Verwendung von bestimmten Begriffen – und die Vermeidung anderer – ist bedeutsam, wenn über und vor allem mit Trans* und Inter* Personen gesprochen wird. Maßgeblich für den Sprachgebrauch im Umgang mit Trans* und Inter* Personen ist deren Selbstbeschreibung.

Transsexualismus oder Transsexualität sind Begriffe, die im medizinischen Kontext geprägt wurden. Hinter diesen Begriffen steht die Diagnose einer psychischen Erkrankung. Trans*Geschlechtlichkeit, Trans*Gender, Trans*Identitäten sind Begriffe, die eher der Selbstbezeichnung dienen. „Alle diese Bezeichnungen wollen deutlich machen, dass es weniger oder erst mal gar nicht oder um viel mehr als Sexualität geht.⁵ Es geht um Identität, geschlechtliches Selbsterleben und/oder geschlechtliches Rollenverhalten. Viele Trans*Personen benen-

nen sich auch als Trans*Frau (Mann-zu-Frau) oder Trans*Mann (Frau-zu-Mann). Beide Begriffe werden aber auch im psychotherapeutischen Kontext verwendet.

Intersexualität ist ein medizinischer Sammelbegriff, unter dem verschiedene geschlechtliche Variationen und Erscheinungsbilder subsummiert wurden. Inter*, Inter*Sex, Inter*Geschlechtlichkeiten sind Begriffe, die heute von Inter*Personen als Eigenbezeichnung verwendet werden.

Den Begriff queer oder gender*queer verwenden Personen für sich, um ihre geschlechtliche Identität zu beschreiben, die sich zwischen den herkömmlichen zwei Geschlechtern oder jenseits der Geschlechterbinarität befinden. „Queer*-Theorie stellt Zweigeschlechtlichkeit

⁴ Günther (2016), S 8.

⁵ Günther (2016), S 6.

als gesellschaftliches Konstrukt infrage und kritisiert besonders die Machtverhältnisse in einem Zweigeschlechter-System.“⁶

Menschen, deren Geschlechtsempfinden nicht mit ihrem angeborenen Geschlecht übereinstimmt, stoßen in unserer westeuropäischen Gesellschaft häufig auf Unverständnis, Ablehnung und Hürden, institutionelle wie auch zwischenmenschliche, die es ihnen erschweren, so leben zu können, wie es ihrer persönlich empfundenen Körperwahrnehmung und ihrer individuellen Geschlechtsidentität entspricht.

Wenn aber biologisches und Identitätsgeschlecht nicht übereinstimmen oder eine Person sich eben nicht eindeutig einem Geschlecht zuordnen kann oder möchte, müssen permanent Kompromisse getroffen werden; viele Trans* und Inter* Personen müssen in unserer Gesellschaft massive Anpassungen leisten – nicht wenige sind daran zerbrochen. Die Folgen waren (und sind leider oft noch) Einsamkeit und Isolation, soziale Ängste, Angststörungen, Panikattacken, Depressionen, Selbstverletzungen, Schlafstörungen bis hin zur Entwicklung von Persönlichkeitsstörungen und Suizidgedanken

Was ist das Problem?

Grund dafür ist die in unserer Gesellschaft vorherrschende heteronormative Weltsicht, in der ausschließlich zwei Geschlechter – nämlich „Mann“ oder „Frau“ – als mögliche Norm akzeptiert sind und in der somit kein Platz für Personen ist, die diesem binären System aufgrund körperlicher Merkmale und/oder ihrem persönlichen Identitätsempfinden nicht entsprechen können oder wollen. Die Folgen sind: Transnegativität mit ihren zahlreichen Formen von Gewalt.

Heute stehen wir gesellschaftlich und rechtlich in einem Umdenken was Geschlechtsidentitäten betrifft. Wir erleben mehr und mehr den Aufbruch einer strengen Dichotomie der Geschlechter, in der Frau-Sein und Mann-Sein und die damit einhergehenden Geschlechtsrollenzuschreibungen ausschließlich auf Grund der anatomischen Geschlechtsmerkmale bestimmt werden, hin zu einer Vielfalt der Genderidentitäten. Humanwissenschaftlich und rechtlich geht es heute in Richtung der freien Gestaltung der Persönlichkeit in Übereinstimmung mit der jeweiligen individuellen Geschlechtsidentität. So zum Beispiel hat 2009 der Österreichische Verwaltungsgerichtshof (VwGH) festgestellt, dass geschlechtsangleichende Operationen (zumindest eine Sterilisation) keine Voraussetzung für eine Personenstandänderung ist. Einige Länder haben rechtlich bereits ein drittes Geschlecht eingeführt. Damit soll Raum gegeben werden, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene sich nicht binär einem Geschlecht zuordnen müssen, da die selbstbestimmte Geschlechtsidentität laut Europäischen Menschenrechtsgerichtshof (EMGR) ein fundamentales Menschenrecht⁷ ist.

⁶ Günther (2016), S 7.

⁷ 2003, van Kück, Deutschland.

In seiner Entscheidung vom 15. 07. 2018 stellt der Österreichische Verfassungsgerichtshof fest, dass die geltenden gesetzlichen Bestimmungen in Österreich die Geschlechtseinträge im Geburtenregister starr binär auf männlich und weiblich beschränken und es somit nicht ermöglichen, die selbstbestimmte Geschlechtsidentität adäquat zum Ausdruck zu bringen⁸. Die ÖVP-FPÖ Regierung hat den Dritten Geschlechtseintrag („divers“) ausnahmslos für Inter*Personen eingeführt. Leider stehen damit nichtbinären Personen weiterhin nur die Geschlechtseinträge „weiblich“ und „männlich“ offen.

Trans*Sexualität → Genderdysphorie → Geschlechtsinkongruenz Entwicklungen in DSM-5 und ICD-11⁹

Transident empfindende Personen können sich mit ihrem zugewiesenen Geschlecht, mit dem sie geboren wurden, nicht oder nur teilweise identifizieren. Nicht zwangsläufig, aber häufig, nehmen sie eine lebenslange Hormonbehandlung und/oder geschlechtsangleichende Operationen samt Risiken auf sich, um in ihrem Identitätsgeschlecht leben zu können und von ihrer Umwelt auch darin anerkannt und akzeptiert zu werden. Ermöglicht wurde dies durch die Entdeckung der Steroidhormone – Östron 1929 und Testosteron 1935 – und durch die Entwicklung der genitalangleichender Operationen seit den 1960er Jahren.

Im ICD-10¹⁰ von 1991 haben wir noch eine sehr enge Definition des „Transsexualismus“, die der Dichotomie der Geschlechter verhaftet bleibt und „den Wunsch nach hormoneller und chirurgischer Behandlung“ bedingt. Der transsexuelle Wunsch muss mindestens zwei Jahre durchgehend bestanden haben und darf nicht Symptom einer anderen psychischen Störung sein. Ein Zusammenhang mit inter*sexuellen, genetischen oder geschlechtschromosomalen Anomalien muss ausgeschlossen sein.

Im DSM-5¹¹ von 2013 werden Menschen, deren Geburtsgeschlecht dem entgegenstellt ist, mit dem sie sich identifizieren, mit „Gender Dysphoria“ diagnostiziert. Gender Dysphorie meint das – oft leidvoll erlebte – Unbehagen oder Missempfinden verursacht durch die Diskrepanz der subjektiv empfundenen Geschlechtsidentität und dem zugewiesenen Geburtsgeschlecht. Der Begriff entspricht eindeutig besser der Beschreibung der Erfahrungen von betroffenen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und vermeidet eine Pathologisierung. Damit ist ein wesentlicher Paradigmenwechsel in der Begleitung/Behandlung von Trans*Gender-Personen gesetzt: Nicht mehr die Transsexualität als Teil der Identität der betroffenen Menschen wird behandelt bzw. ist behandelbar, vielmehr steht die Symptomatik der Geschlechtsdysphorie im Mittelpunkt.¹² Intersexualität ist kein Ausschlussgrund mehr. Im Rahmen eines Gesamtbehandlungsplanes verfolgt die Behandlung das Ziel, die individuell wahrgenommene Geschlechtsdysphorie nachhaltig zu reduzieren, damit es zu einer Verbesserung der psychischen und sozialen Lebenssituation der Person kommt.

⁸ Verfassungsgerichtshof der Republik Österreich (VfGH), G 77/2018-9, 15.07.2018.

⁹ Siehe dazu: Rauchfleisch Udo, Transsexualismus – Genderdysphorie – Geschlechtsinkongruenz – Transidentität. Der schwierige Weg der Entpathologisierung, Psychodynamik Kompakt, Vandenhoeck & Ruprecht, 2019.

¹⁰ Internationale Klassifikation psychischer Störungen, Weltgesundheitsorganisation (WHO), 1992.

¹¹ Diagnostic and statistical manual of mental disorders, American psychiatric association (APA), 2013.

¹² Siehe dazu: Richter-Appelt Hertha, Nieder Timo O. (Hg.), Transgender-Gesundheitsversorgung. Eine kommentierte Herausgabe der Standard of Care der World Professional Association für Transgender Health, Psychosozial-Verlag, Gießen 2014. Ebenso: Günther (2016), S. 8.

Was hat sich im DSM-5 verändert?

- * Die „Geschlechtsidentitätsstörung“ wird aus der Diagnosegruppe der Sexuellen Störungen herausgenommen → neue Diagnosegruppe „Gender Dysphoria“.
- * Inkongruenz wird als Normvariante aufgefasst und nicht als psychopathologische Entwicklung.
- * Diagnostisch erfasst wird der klinisch relevante Leidensdruck, nicht das Geschlechtsidentitätserleben bzw. das Geschlechtsrollenverhalten.
- * Eine Re-Normierung des Geschlechts wird vermieden; alternative, nicht-binäre Geschlechts* Entwürfe werden integriert, auch Inter*sex.
- * Die Indikation körperverändernder Maßnahmen ist differenzierter möglich.

Im ICD-11, der voraussichtlich 2022 herauskommt, wird der Begriff „Transsexualismus“ durch den Begriff „Gender Incongruence“ ersetzt. Damit wird dem persönlich wahrgenommenen Geschlechts-identitätserleben Rechnung getragen, das nicht mit dem zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt. Ein Leidensdruck ist keine notwendige Voraussetzung mehr. Der Störungswert ist die Inkongruenz zum zugewiesenen Geschlecht. Die Diagnose wird aus dem Kapitel F „Psychische und Verhaltensstörungen“ entfernt und dem Kapitel „Sexuelle Gesundheit“ zugeordnet. Damit wird die Vielfalt von Genderidentitäten respektiert und die herrschende Binartität der Geschlechter überwunden. Inter*Sex ist als Co-Diagnose möglich.¹³

Trans*Gender-Gesundheitsversorgung

Trans*Identitäten bzw. Geschlechtsidentitäten stehen im Spannungsfeld von Entpathologisierung und Zugang zum Gesundheitssystem. Dieses Spannungsfeld müsste in Zukunft, wie Timo O. Nieder vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf auf der 24. Wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung fordert, durch ein Entwicklungsfeld für eine „Trans*Positive Gesundheitsversorgung“ erweitert werden.¹⁴

International wurden Standards of Care (SOC) for the Health of Transexual, Transgender and Gender Nonconforming People von der World Professional Association for Transgender Health

(WPATH) erarbeitet. Zuletzt 2011 in Atlanta/USA in der 7th Version.¹⁵ Die SOC sollten für alle Gesundheitsexpert*innen, die mit transident bzw. genderdysphorisch empfindenden Personen arbeiten, verbindlich sein. Behandelnde Fachkräfte müssen mit der Thematik vertraut sein und ihre Kenntnisse und Kompetenzen durch Fort- und Weiterbildungen erweitern. Die SOC empfehlen die Behandlung/Begleitung durch ein Gender*Team, das aus trans* und inter* erfahrenen psychosozialen und medizinischen Gesundheitsexpert*innen besteht. Diese sollen den Klient*innen bei der Diagnosestellung hilfreich sein und mit ihnen einen individuellen Behandlungsplan erarbeiten.

¹³ Das Kapitel Gender Incongruence wurde am 18.06.2018 von der Versammlung der WHO beschlossen.

¹⁴ 24. Wissenschaftliche Tagung der DGfS, 20.-22. September 2013 in Hamburg.

¹⁵ Siehe unter: http://www.wpath.org/site_page.cfm?pk_association_webpage_menu=1351.

Ziel der Behandlung ist, mit den Klient*innen eine individuelle Geschlechtsidentität zu entwickeln, die tragfähige Zukunftsperspektiven ermöglicht – persönlich, sexuell, partnerschaftlich, familiär, sozial, beruflich ...

Dem Rechnung tragend wurden Österreichischen Behandlungsempfehlungen aus dem Jahre 1997 von einer vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) einberufenen interdisziplinären Expert*innen-gruppe des Beirates für psychische Gesundheit überarbeitet. Die neuen Behandlungsempfehlungen für Personen ab dem 18. Lebensjahr (2014)¹⁶, sowie die Empfehlungen für den Behandlungsprozess bei Genderdysphorie von Kindern und Jugendlichen (2017)¹⁷ tragen den neuen Kenntnissen in Bezug auf Gender Dysphorien und die Selbstbestimmung der Genderidentität Rechnung, indem sie individuelle Behandlungspläne ermöglichen und rigide Stundenanzahlen und dadurch schleppende Prozesse vermeiden.

Jeder Mensch hat das Recht auf eine individuell selbstbestimmte Genderidentität. Dabei gilt es, Pathologisierungen zu vermeiden, jedoch koexistente psychische Beeinträchtigungen, die sich nicht selten aufgrund des Minderheitenstress entwickelt haben, zu bearbeiten. Ziel der Beratung bzw. Psychotherapie ist es, Wege zu finden, die das allgemeine psychische Wohlergehen, die Lebensqualität und Selbsterfüllung von Menschen erhöhen bzw. maximieren – also das Leid zu lindern und die Entwicklung einer eigenen Identität zu unterstützen und zu stärken.

Eine menschenrechtskonforme und diskriminierungsarme Beratung von Trans* und Inter* Personen erfordert eine hohe Bereitschaft zur Reflexion aller direkt und indirekt Beteiligten hinsichtlich ihrer eigenen sozialisierten sowie wahrgenommenen Geschlechtervorstellungen. Professionelle Begleiter*innen haben sich eine Betrachtungsweise von Geschlecht erarbeitet, welche über ein Konstrukt von Zweigeschlechtlichkeit hinaus weist. Die geschlechtliche Selbstbezeichnung einer Inter* oder Trans* Person und die gewünschte Anrede sowie das gewünschte Pronomen sind in jedem Fall zu respektieren und anzuwenden. Selbstbezeichnungen können sich in der weiteren individuellen Entwicklung ändern. Das Arbeiten im multidisziplinären Team – psychosoziale Berater*innen, Psychotherapeut*innen, klinische Psycholog*innen, Mediziner*innen etc. – gilt heute als Standard.



Mag. Johannes Wahala
Psychotherapeut / Sexualtherapeut
Leiter der Beratungsstellen COURAGE
Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Sexualwissenschaften



¹⁶ Empfehlungen für den Behandlungsprozess bei Geschlechtsdysphorie bzw. Transsexualismus nach der Klassifikation in der derzeit gültigen DSM bzw. ICD-Fassung, Bundesministerium für Gesundheit (BMG), Wien 2014, Stand: 13/02/2015. Siehe unter: www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Psychische_Gesundheit/Transsexualismus_Geschlechtsdysphorie

¹⁷ Empfehlungen für den Behandlungsprozess bei Genderdysphorie von Kindern und Jugendlichen nach der Klassifikation in der derzeit gültigen DSM- bzw. ICD-Fassung, BMG, Wien 2017. Siehe unter: www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/8/8/CH4001/CMS1405604065941/transgender_empfehlungen_kinder_jugendliche.pdf.

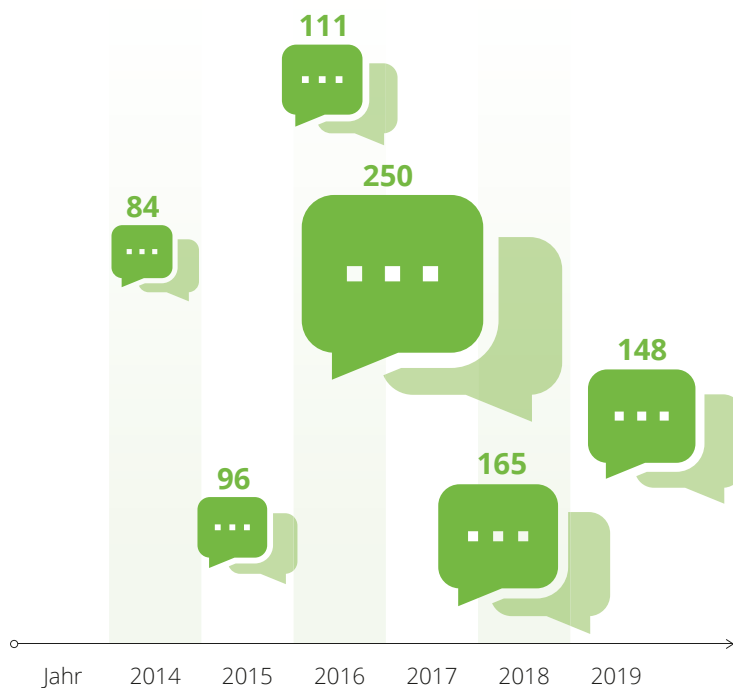
COURAGE IN ZAHLEN – INNSBRUCK

Wie arbeitet COURAGE? Klient*innen, die sich an COURAGE wenden, werden zu einem Erstgespräch eingeladen, bei dem es vorrangig um die Problemdarstellung bzw. -beschreibung und Zielabklärung geht.

GESAMTANZAHL VON BERATUNGEN

(Angaben in Klient*innenanzahl)

Der Jahresvergleich wie auch die konkreten Klient*innenzahlen für 2019 zeigen: Der Bedarf nach professioneller Beratung für LGBTIQ*-Personen ist konstant hoch.



BERATUNGSFORM 2019

(Angaben in Klient*innenanzahl)

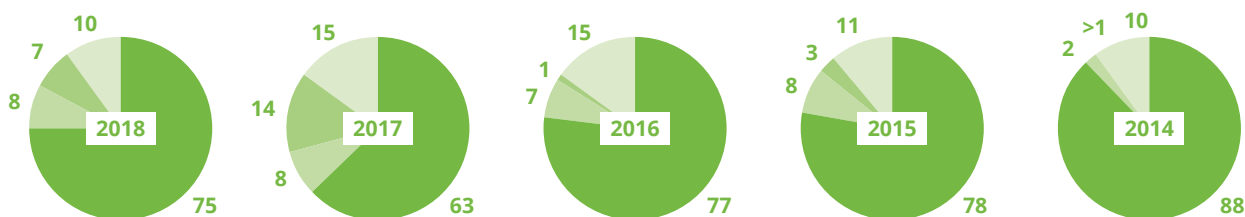
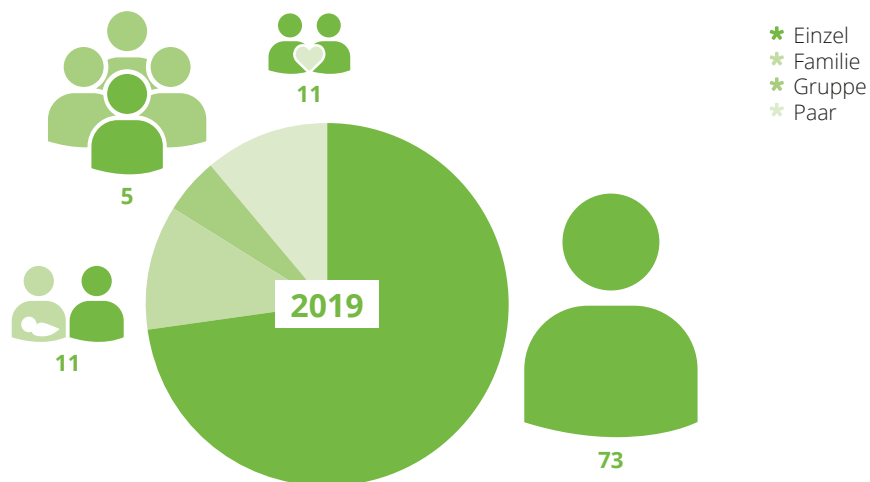
Die konkrete Aufschlüsselung der Beratungsformen zeigt wie beraten wurde und zudem wie wirksam die Öffentlichkeitsarbeit von COURAGE durch Workshops und Vorträge ist.



BERATUNGSSETTING

(Angaben in Prozent)

COURAGE bietet Beratungen für Einzelpersonen, Paare, Familien und Gruppen an. Unter Gruppenberatungen sind alle Beratungseinheiten erfasst, in denen mehr als 2 Personen, die kein Paar sind und auch sonst in keinem Verwandtschaftsverhältnis stehen, beraten werden.



ALTERSGRUPPEN

(Angaben in Prozent)

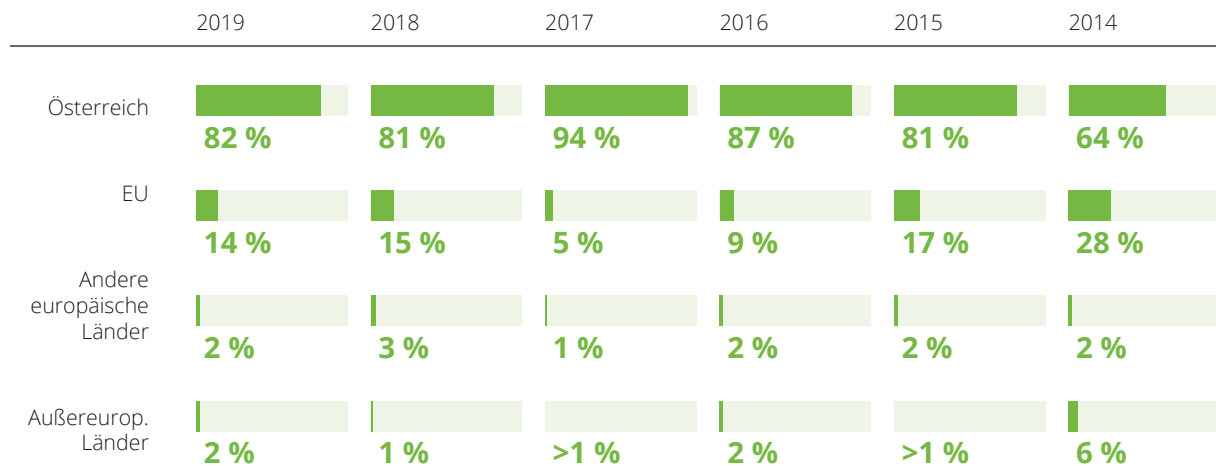
Die Altersgruppe der 20-29-Jährigen und 30 – 39-Jährigen waren auch 2019 die dominierenden Gruppen.

	7-14 Jahre	15-19 Jahre	20-29 Jahre	30-39 Jahre	40-49 Jahre	50+ Jahre	keine Angaben
2019	1%	13%	18%	18%	14%	2%	34%
2018	5%	24%	26%	27%	10%	3%	5%
2017	34%	35%	12%	9%	4%	4%	2%
2016	4%	29%	25%	15%	14%	12%	1%
2015	5%	10%	29%	16%	18%	22%	>1%
2014	1%	12%	36%	23%	19%	9%	>1%

STAATSBÜRGER*INNENSCHAFT

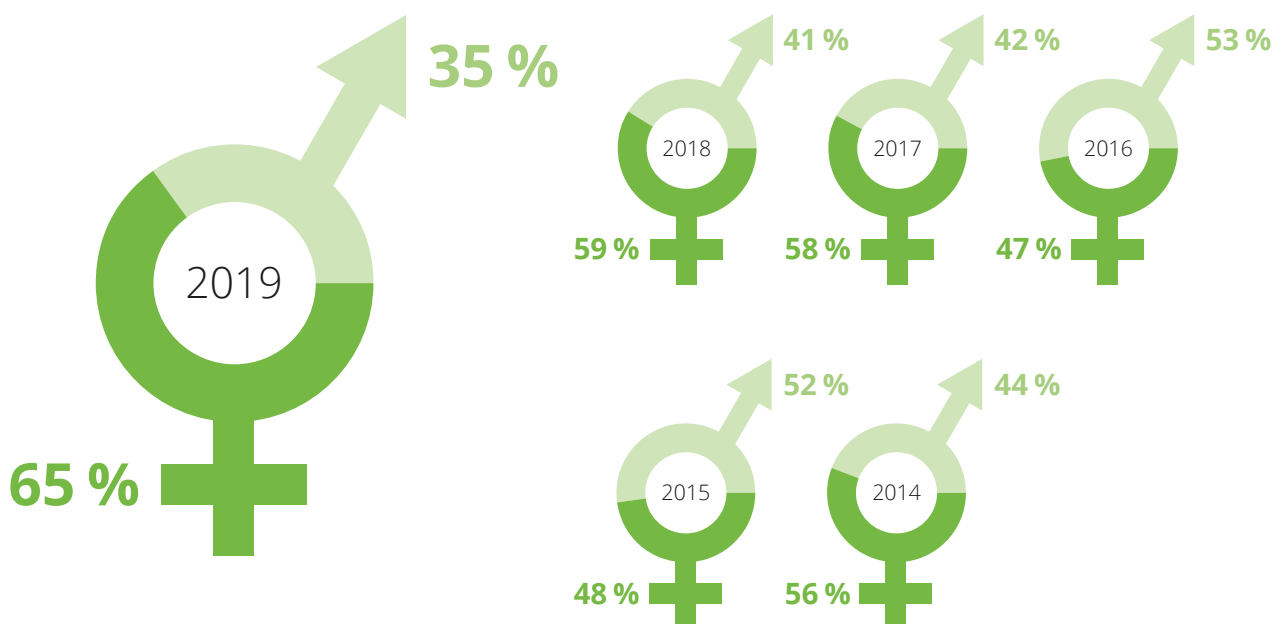
(Angaben in Prozent)

Die Angebote der COURAGE stehen allen beratungssuchenden Menschen zur Verfügung, egal welcher Herkunft. Die Angaben sind als Richtwerte zu verstehen, da die Angaben freiwillig und ohne Ausweiskontrolle seitens der Berater*innen erfolgen.



GESCHLECHT

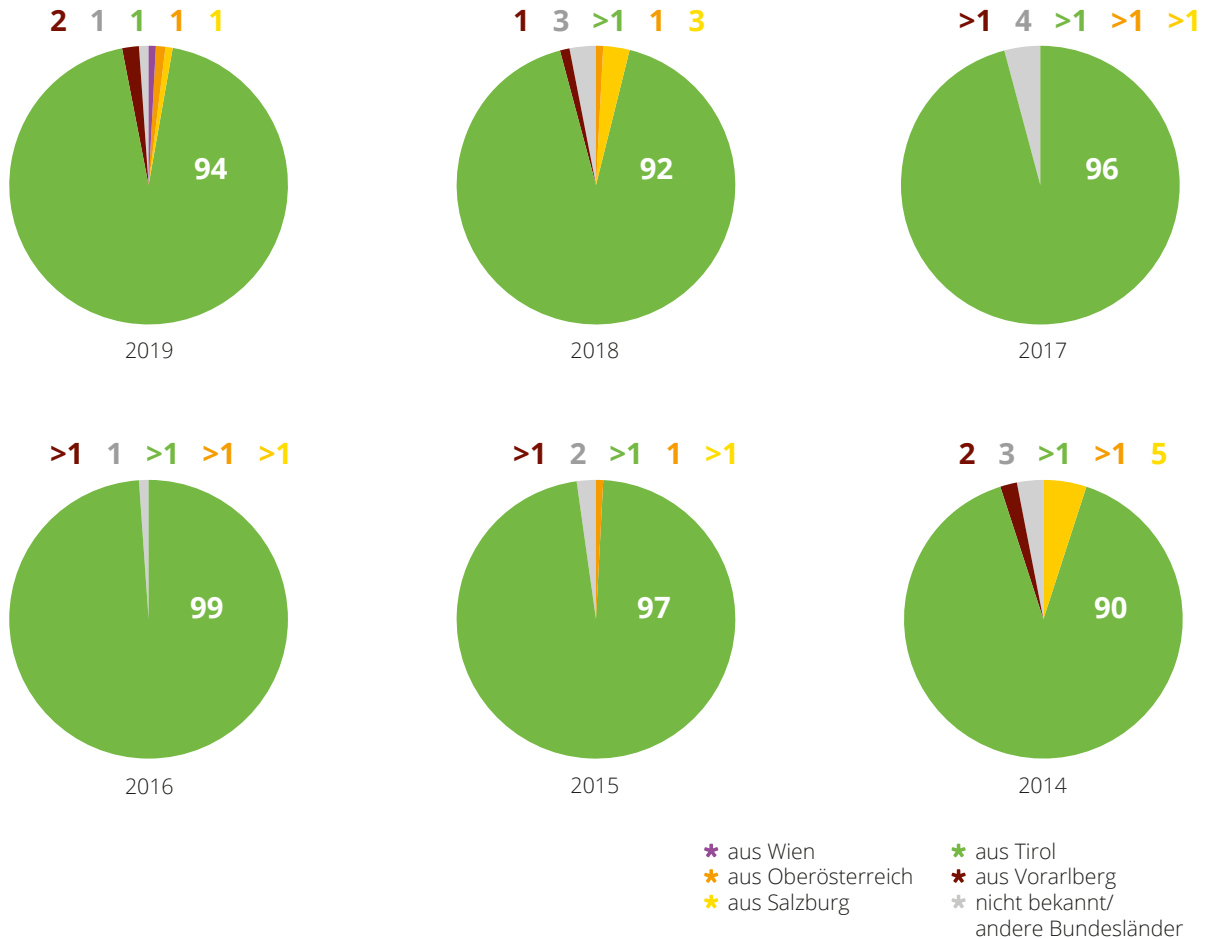
(Angaben in Prozent)



BUNDESLÄNDER

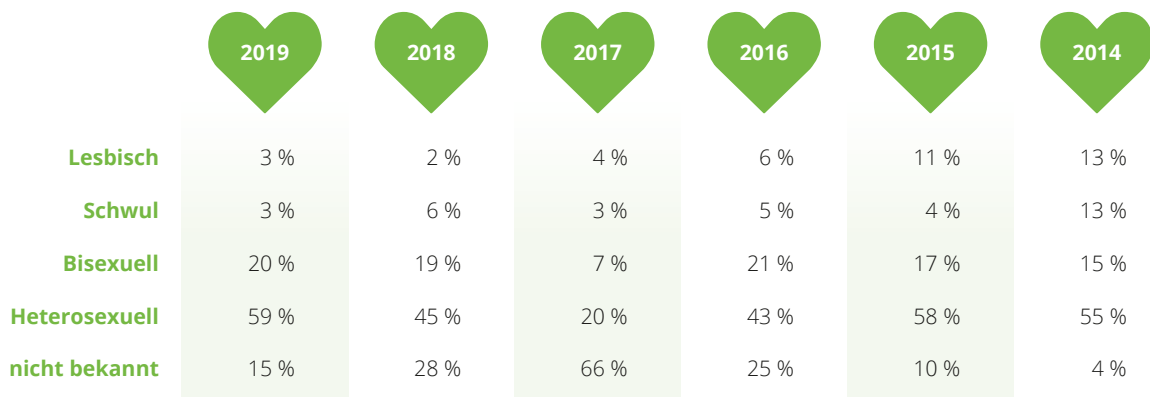
(Angaben in Prozent)

Der Bedarf an einer LGBTIQ*-Schwerpunktberatungsstelle wie COURAGE zeigt sich an der hohen Frequentierung von Klient*innen aus den anderen Bundesländern.



SEXUELLE ORIENTIERUNG

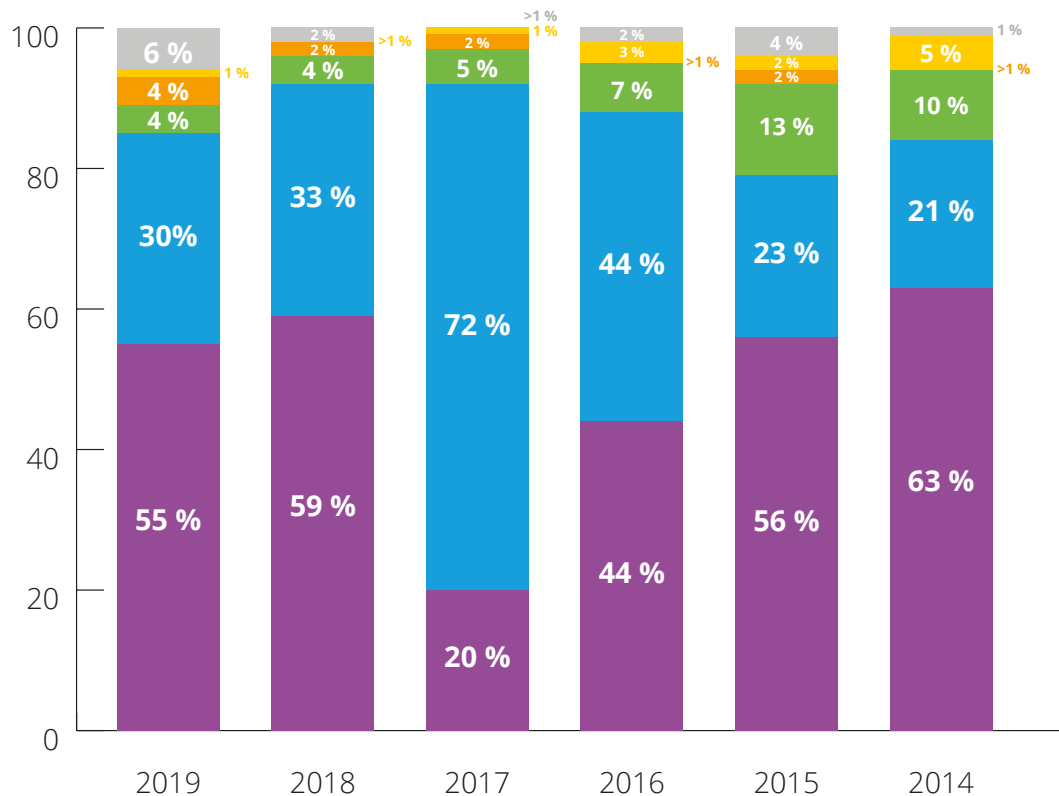
(Angaben in Prozent)



AKTUELLE BERUFLICHE SITUATION

(Angaben in Prozent)

Warum es wichtig ist, dass die Beratungsangebote der COURAGE für alle Klient*innen kostenlos, zeigt sich vor alle, am steigenden Anteil von Klient*innen, die sich noch in Ausbildung oder in einer finanziellen Notlage befinden.



Erwerbstätig*
In Ausbildung
Arbeitslos/Notstand
Karenz
Sonstiges**
 nicht bekannt

* Voll- & Teilzeit
 ** Pension, im
 Haushalt tätig

BERATUNGSINHALTE

(Angaben in Prozent)

Der seit Jahren anhaltende Anstieg im Themenbereich **Trans*Gender/ Trans*Identitäten/ Genderdysphorien** zog sich auch 2019 fort.

	2019	2018	2017	2016	2015	2014
Trans*Gender (FzM, MzF, Non-Binary)	51%	49%	27%	51%	44%	24%
(Sexuelle) Gewalt, Misshandlung; Trans*Negativität, Homophobie	3%	8%	25%	3%	1%	4%
Gleichgeschlechtl. Lebensweisen; Sexualität, Familienangelegenheiten	36%	36%	39%	36%	40%	62%
Inter*Geschlechtlichkeiten		>1%	1%	>1%	>1%	1%
Psychische Probleme	9%	6%	7%	6%	12%	8%
Sonstiges (Drogensucht, Rechtsfragen, berufl. Probleme, etc.)	1%	1%	1%	4%	3%	1%

GRUPPEN

Die Gruppen sind ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der COURAGE. Sie bieten in einem geschützten Rahmen die Möglichkeit des gemeinsamen Erfahrungs- und Gedankenaustausches, sind Orte des Empowerments. Für viele Klient*innen sind sie eine wichtige Ergänzung oder Alternative zum individuellen Beratungsprozess.

2019	YOUNG TRANS*	TN: 6 weiblich, 2 männlich	Dauer: 18:00–20:00 Uhr
------	--------------	----------------------------	------------------------

MILESTONES

Zweites YOUNG TRANS* & INTER* Somercamp

Vom 24. 07. 2019–28. 07. 2019 fand im wunderbaren Neutal das zweite österreichweite YOUNG TRANS* & INTER* SOMMERCAMP statt. Insgesamt 29 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 10 Jahren und 22 Jahren sowie neun Betreuer*innen haben zusammen ein paar unvergessliche Tage miteinander verbracht.



Kampagne „Li(e)be bunt“ mit Poster und Buttons im Rahmen der Euro-Pride 2019

In Zusammenarbeit mit den Teams der einzelnen COURAGE Stellen, wurde eine Kampagne entwickelt, welche die Vielfalt gelebter und erfahrender Sexualitäten, Geschlechtsidentitäten und Lebensweisen sichtbar(er) macht. Die durch Fahnen repräsentierten Bereiche wurden auf einem Poster dargestellt und als Buttons angeboten sowie um Postkarten mit drei verschiedenen LGBTIQ*-Sujets ergänzt.



Meile der Vielfalt in Eisenstadt

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wesentlicher Teil für die Sichtbarkeit. Gerade die ländlicheren Gebiete haben einen erhöhten Aufklärungs- und Unterstützungsbedarf im Themenbereich LGBTIQ*. Statistisch gesehen, haben es LGBTIQ*-Personen außerhalb größeren urbanen Raums deutlich schwerer, diskriminierungsfrei ihre Sexualität und/oder Geschlechtsidentität zu (er)leben. Durch Veranstaltungsangebote wie dem der Meile der Vielfalt in Eisenstadt ist es COURAGE möglich, für LGBTIQ*-Themen zu sensibilisieren, aber auch auf gezielte Beratungsangebote aufmerksam zu machen.



Auszeichnung GRAZIA

Jährlich verleiht die Stadt Graz in Kooperation mit dem Grazer Kinderschutz-Zentrum den Grazia-Ehrenpreis. In der Kategorie „Gemeinnützige Organisationen und Glaubensgemeinschaften“ hat COURAGE mit dem YOUNG TRANS* & INTER* CAMP überzeugen können.





FINANZEN

EINNAHMEN 2019

1	Bund	€ 27.500,00	BMFJ	€ 15.000,00
			BMFG – Frauen	€ 8.500,00
			BMFG – Gesundheit	€ 4.000,00
	Land	€ 8.100,00	Tirol	€ 8.100,00
2		€ 3.031,00		
3		€ 1.075,00		
		€ 39.706,00		

AUSGABEN 2019

Beratungen	€ 23.165,13
Miete inkl. BK	€ 10.913,56
Overheadkosten an Wien	€ 450,00
Öffentlichkeitsarbeit	€ 869,73
Sonstiges	€ 1.856,82
	€ 37.255,24

1 Förderungen

2 Einnahmen aus Vereinstätigkeiten

3 Spenden

FÖRDERSTELLEN

Bundeskanzleramt

Bundesministerin für Frauen,
Familien und Jugend

Bundesministerium Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz



Design





AUSBLICK 2020

2018 war in vielerlei Hinsicht ein sehr erfolgreiches und bewegendes Jahr für die Beratungsstellen COURAGE. Und auch 2019 stehen viele spannende Projekte an, unter anderem:

Modernisierung der Website

Die Website ist für die Öffentlichkeitsarbeit ganz entscheidend. 2020 soll der öffentliche Auftritt überarbeitet, modernisiert und den aktuellen

Bedürfnissen des Vereins angepasst werden. Zudem soll mehr Menschen die Angebote der COURAGE zugänglich gemacht werden.

Neukonzeption des Jugendprojekts CHECK IT OUT! Wissensbörse für Jugendliche

Zusammenstellung eines fixen sozialpädagogischen Teams für Workshops. Erweiterung und Evaluierung der Konzepte, Methoden und Tools für die sexualpädagogische Arbeit in den

Themenbereichen sexuelle Orientierungen, geschlechtliche Identitäten, Inter*Geschlechtlichkeiten sowie Vielfalt von Partner*innenschaften und Familienformen.

Begleitungs- und Behandlungskonzept für genderdysphorisch empfindende Kinder und Jugendliche

Evaluierung und Umsetzung des auf Basis der Standards of Care (WPATH), des ICD-11 (Gender Inkongruenz) und der österreichischen Behandlungen für genderdysphorische Kinder und Jugendliche (BMG 2017) Begleitungs- und

Behandlungskonzept für genderdysphorisch empfindende Kinder und präpubertäre Jugendliche sowie deren familiären und sozialen Umfeld (Elternteile, Kinderpädagog*innen, Schulpädagog*innen, etc.).

Weiterer Ausbau der 5. Beratungsstelle COURAGE in Linz

Geplante Umsiedlung im Frühjahr 2020 in größere Räumlichkeiten; gezielte Öffentlichkeitsarbeit

zur noch besseren Sichtbarkeit der Beratungsangebote von COURAGE in Linz

YOUNG TRANS* & INTER*-SOMMERCAMP 2020

Nach einem erfolgreichen Start des YOUNG TRANS* INTER* SOMMERCAMPS im Juli 2018 und einem zweiten CAMP im Juli 2019, wird die COURAGE auf Grundlage des Feedbacks der Teilnehmer*innen und Intervisionsgesprächen

der Betreuer*innen den konzeptionellen Ausbau des Projekts als Schwerpunkt haben. Geplant ist, 2020 das SOMMERCAMP in Leibnitz/Steiermark stattfinden zu lassen.

Vienna Pride 2020

Gezieltes Projekt bei der Vienna Pride im Sinne eine Infostandes über die Angebote der Beratungsstellen COURAGE sowie

einer gezielten Aufklärungs- und Bildungsarbeit im Themenbereich LGBTIQ*.

20 Jahre COURAGE Jubiläum: Fachtagung am 20.–21. 11. 2020 mit der ÖGS

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Beratungsstelle COURAGE Wien 2020, beginnen die inhaltlichen Vorbereitungen für eine Fachtagung in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Sexualwissenschaften (ÖGS).

Stattdessen wird die Veranstaltung im Bildungszentrum der Arbeiterkammer und mit einem Festakt im Festsaal des Wiener Rathauses abschließen.

KONTAKT

COURAGE*Innsbruck

Salurner Straße 15, 6020 Innsbruck

+43 699 166 166 63

innsbruck@courage-beratung.at

Terminvereinbarung Mo-Do 9:00 bis 15:00 Uhr



www.courage-beratung.at